

## Paulo Freire Zentrum - [www.paulofreirezentrum.at](http://www.paulofreirezentrum.at)

> Diskurs&News> [Eigentum](#)

### Eigentum und soziale Verantwortung (I)

In einem zweiteiligen Beitrag thematisiert der Autor Eigentum und Entwicklung. Teil 1: Voraussetzung für aufholende Entwicklung.

Der Globus ist mit extremer Ungleichheit konfrontiert. Man weiß aus der Geschichte von Nationalstaaten, dass solche Entwicklungsunterschiede letztlich nicht zu einer friedlichen gesellschaftlichen Situation führen können. Sie führen auch nicht zu maximalem Reichtum, der eine ökosoziale Balance garantiert und insbesondere eine gute Ausbildung der gesamten Bevölkerung voraussetzt. Insofern ist prinzipiell klar, wohin sich der Globus bzw. die internationale Politik orientieren müssten. Das Problem ist allerdings ein *Moral Hazard*, eine entgegengesetzte Tendenz, in der unter Bedingungen hoher Ungleichheit in armen Ländern teilweise mehr Reiche zu finden sind als in reichen Ländern mit größerer sozialer Gerechtigkeit, sodass die Ungleichheit in diesen Ländern einen besonderen "Charme" aus Sicht der wohlhabenden Elite hat. Und das gilt natürlich nicht nur national, sondern auch in einer weltweiten Perspektive.

#### Bedingungen für Reichtum

Insofern stellt sich die Frage, ob sich reiche Länder eher in Richtung brasilianischer Ungleichheitsverhältnisse entwickeln und global sich nicht viel tut oder arme Länder in Richtung europäischer Ausgleichsverhältnisse verändert werden können, was Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung und für Nachhaltigkeit wäre. Strebt man weltweiten Wohlstand und Nachhaltigkeit an, muss man an den Stellen ansetzen, die systemisch eine zentrale Rolle spielen, um Reichtum zu entwickeln. Es sind dies u. a. die folgenden Themen:

1. ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System
2. exzellent ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen
3. hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau
4. ein hervorragender Kapitalstock
5. Zugriff auf benötigte Ressourcen
6. eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse
7. ein leistungsstarkes Geld- und Kreditsystem
8. eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke.

#### Hürden der Entwicklung

Für wirtschaftlich unterentwickelte Länder ist es nicht einfach, sich ohne massive Unterstützung in die beschriebene Richtung zu entwickeln. Denn die weltweiten Vorgaben etwa der WTO und des IWF, die ein solches Land befolgen muss, wenn es in den "Club" aufgenommen werden will, sind sehr restriktiv. Nur wer im "Club" ist, kann adäquat an den weltweiten Innovationsprozessen teilhaben, die heute entscheidender Motor von Wohlstand und Wachstum sind. Vieles wird durch die WTO verboten (z. B. sich hinter Zollschutzmauern zu entwickeln), was die heute reichen Länder und in jüngerer Zeit z. B. Singapur und Korea zu ihren Gunsten genutzt haben, um ihre eigenen Aufholprozesse erfolgreich zu gestalten.

Die heutige Weltordnung macht es also aufholenden Ländern schwer, an das Niveau der reichen Welt heranzukommen. Hinzu kommt, dass heute die Mobilität von besonders leistungsfähigen Menschen eines armen Landes hinüber in die reiche Welt via *Greencards* hoch entwickelt ist. Ferner sind weltweit Eigentumsstrukturen, auch die intellektuellen Eigentumsstrukturen, massiv zementiert. Des Weiteren trifft auch die meist verschwiegene Beobachtung zu, dass Demokratien nicht unbedingt am erfolgreichsten darin sind, Aufholprozesse zu organisieren. Es sind eher aufgeklärte Diktaturen, die dies leisten. Dies konnte man an den Beispielen Singapur und Korea gut verfolgen. Heute gilt dasselbe für China.

#### Bildung als Beitrag zur Nachhaltigkeit

Wenn ein Land wirklich reich werden will, ist Bildung ein entscheidender Punkt. Bildung ist, richtig

verstanden, der Kern des sozialen Ausgleichs. Bildung erfordert vernünftige Bedingungen für Kinder, während sie heranwachsen. Sie erfordert auch ein vernünftiges Gesundheitssystem, nachdem so viel Geld in Köpfe investiert wurde, sie erfordert letztlich auch ein vernünftiges System der Altersvorsorge, da gesunde und gut ausgebildete Menschen alt werden.

---

**Lesen Sie in Teil II: Bildung, Eigentum und Wohlfahrt.**

*Der Autor ist Mitglied des Club of Rome, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) in Ulm und Universitätsprofessor für Informatik an der Universität Ulm.*

---



[www.paulofreirezentrum.at](http://www.paulofreirezentrum.at) | Eigentum | Mi 9. Nov 2005 | Franz Josef Radermacher

## Paulo Freire Zentrum - [www.paulofreirezentrum.at](http://www.paulofreirezentrum.at)

> Diskurs&News> [Eigentum](#)

### Eigentum und soziale Verantwortung (II)

In einem zweiteiligen Beitrag thematisiert der Autor Eigentum und Entwicklung. Teil 2: Bildung, Eigentum und Wohlfahrt.

Bildung ist der Kern des sozialen Ausgleichs, hier sind die asiatischen Länder in der Tendenz deutlich ausgeglichener als die lateinamerikanischen und die afrikanischen. Diese setzen z. T. Kolonialstrukturen fort und haben Eliten, die den "Charme" der Ungleichheit aus der Sicht der Reichen für sich voll ausleben. Diese Länder haben keine Chance, zu den reichen Ländern aufzuschließen, solange sich das nicht ändert. Die asiatischen Länder, vor allem wenn sie so groß sind wie China und Indien und damit einen Sog auf die Unternehmen der reichen Welt ausüben können, haben im Prinzip eine Chance, reiche Länder zu werden, wenn das Niveau an sozialem Ausgleich ausreicht.

Entwicklung hängt mit sozialem Ausgleich und mit Bildung eng zusammen. Alle diese Themen sind ihrerseits mit dem Thema Eigentum verbunden. Zu einer guten Governance-Struktur gehört ein vernünftiges System des Eigentums, aber es bleibt die Frage, welche Art von Eigentum. Nach aller Erfahrung sollte Eigentum sozialpflichtig sein. Die letzte Zielrichtung des Eigentums und auch die letzte Begründung für dieses gesellschaftliche Konstrukt ist die Mehrung der allgemeinen Wohlfahrt in einer weltweiten Perspektive. Konsequenterweise sollte die Politik die Möglichkeit haben, Eigentumsverhältnisse zu verändern. Sie kann insbesondere auch, wenn es für das allgemeine Wohl erforderlich sein sollte, Eigentum gegen Entschädigung enteignen. Dies ist vor allem bei Grund und Boden von hoher Bedeutung. Zum Beispiel ist Großgrundbesitz in einigen lateinamerikanischen Ländern eine Hauptwurzel allen Übels.

Daraus folgt, dass Eigentum nicht immer und per se ein schützenswertes Gut ist. Dies zeigt sich auch bei intellektuellen Eigentumsrechten. Auch diese sollten sich letztlich aus weltsozialen Zielsetzungen begründen und sind insofern rechenschaftspflichtig. Sie sollen nämlich die Investitionsmittel, die Kreativität und das Innovationspotential mobilisieren, damit wichtige Erfindungen zum Wohle aller stattfinden.

Heute beobachten wir oft den Schutz des Eigentums fast als Ideologie, auch da, wo dieser Schutz der allgemeinen Wohlfahrt mehr schadet als nutzt. Das führt in Brasilien zu einer Perpetuierung von Großgrundbesitz, bei intellektuellen Eigentumsrechten teilweise dazu, dass Großunternehmen ihre Rechtsabteilungen so weit ausbauen, dass sie kleine Unternehmen und ErfinderInnen an der Nutzung der eigenen Patentrechte hindern können. Der Schutz von Patenten wird auch in Fällen durchgesetzt, wo es weltweit betrachtet den Menschen mehr schadet als hilft, z. B. bei bestimmten Medikamenten.

Insgesamt ist Entwicklung unter Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten ein entscheidendes Ziel für die Menschen, für den Frieden, für eine bessere Welt. Entwicklung setzt auf der *Governance*-Seite, wie beschrieben, einen vernünftigen Eigentumsbegriff voraus, der sozialpflichtig ist und beispielsweise ausschließt, dass die reiche Welt über WTO- und IWF-Strukturen letztlich eine arme Welt, die sich demokratisiert und dem Freihandel öffnet, "ausnimmt wie eine Weihnachtsgans". Eigentum braucht einen Schutz, der an den jeweiligen Verhältnissen und an einer Sozialpflichtigkeit allen Tuns orientiert ist. Diese Sozialpflichtigkeit ist eng verknüpft mit Bildung für die breite Bevölkerung, die wiederum Voraussetzung für "Selbstverteidigungsfähigkeit" ist und damit auch für eine gewisse Balance in der Verteilung der gesellschaftlichen Verhältnisse sorgt. Natürlich ist Bildung auch entscheidend, um politische Prozesse zu verstehen und auf der Innovationsseite entscheidend, um bestimmte Innovationen wertschöpfend in einer Gesellschaft verankern zu können. Es geht hierbei um Innovation als gesellschaftlichen Prozess, der uns alle miteinander reicher macht, dabei gleichzeitig einen besseren Schutz der Umwelt, mehr weltweiten sozialen Ausgleich und mehr Balance zwischen den Kulturen ermöglicht.

*Der Autor ist Mitglied des Club of Rome, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) in Ulm und Universitätsprofessor für Informatik an der Universität Ulm.*



[www.paulofreirezentrum.at](http://www.paulofreirezentrum.at) | Eigentum | Mo 14. Nov 2005 | Franz Josef Radermacher

